

Nachbericht

1 Jahr PROMENZ-Verständnis-Modell

1-JAHR PROMENZ-VERSTÄNDNIS-MODELL

DEMENZ AUS DER SICHT VON BETROFFENEN

10.11.2025 18 – 19.30 UHR

HERZLICH WILLKOMMEN



PROMENZ.AT/BILDERPOOL:
Thomas Werchota, Markus Morianz, Christopher Glanzl

Online-Veranstaltung vom 10. November 2025 18.00 – 19.30 Uhr

Über **80 Personen** aus Pflege, Sozialarbeit, Psychologie, Wissenschaft, Verwaltung und Selbsthilfe nahmen an der Jubiläumsveranstaltung „1 Jahr PROMENZ-Verständnis-Modell – Demenz aus der Sicht von Betroffenen“ teil.

Zentrale Erwartungen waren der **Austausch über Unterstützungsmöglichkeiten**, die **Früherkennung von Demenz**, der **Umgang mit Stigma** sowie **Informationen über Angebote**.

Die **Podiumsdiskussion**, moderiert von Raphael Schönborn (PROMENZ) mit

- Prim.a Dr.in Asita Sepandj – Ärztliche Leitung, Gerontopsychiatrisches Zentrum, PSD Wien
- Lisa Mayer – Gesundheit Österreich GmbH, Österreichische Demenzstrategie
- Dr.in Monika Nowotny - Kompetenzgruppe Endstigmatisierung, Gesundheit Österreich GmbH
- und Laurenz Stoisser (PROMENZ)

stand unter der Frage, **warum Menschen mit Demenz oft erst spät eine Diagnose erhalten** – und wie **Angst, Scham und Stigmatisierung** abgebaut werden können.

Zentrale Aussagen der Diskutant:innen

- **Asita Sepandj (Gerontopsychiatrisches Zentrum, PSD Wien):**
„Viele Betroffene wehren sich gegen die Diagnose nicht, weil sie uneinsichtig sind, sondern weil sie Angst haben, ihre Selbstständigkeit zu verlieren. Ein sozialpsychiatrischer Zugang hilft, den Menschen im Mittelpunkt zu sehen – mit seinen Sorgen, Beziehungen und Lebensumständen.“
- **Lisa Mayer (GÖG / Österreichische Demenzstrategie):**
„Demenz ist mehr als eine Erkrankung – sie betrifft alle Lebensbereiche. Deshalb zielt die Österreichische Demenzstrategie auf Selbstbestimmung, soziale Teilhabe und Entstigmatisierung.“
Sie verwies auf aktuelle Daten aus dem *Demenzbericht 2025*, wonach die meisten Diagnosen erst im fortgeschrittenen Stadium gestellt werden:
„Wir erreichen Betroffene zu selten frühzeitig – daran müssen wir gemeinsam arbeiten, mit niedrigschwelligen Angeboten, Öffentlichkeitsarbeit und qualifizierten Unterstützungsstrukturen.“
- **Monika Nowotny (Kompetenzgruppe Endstigmatisierung, GÖG):**
„Stigmatisierung entsteht auf drei Ebenen – individuell, sozial und strukturell. Sie führt zu Scham, Rückzug und dazu, dass Menschen ihre Symptome verstecken. Wir müssen die Haltung verändern – nicht die Person.“
- **Laurenz Stoisser (PROMENZ, pflegender Angehöriger):**
„Das Schwierigste war das Nicht-Verstehen-Wollen der Diagnose. Als Angehörige standen wir zwischen Schutz, Angst und Ohnmacht. Das PROMENZ-Modell hilft, diese Situation zu reflektieren und die vielen Ebenen der Beeinträchtigung zu sehen – von der emotionalen bis zur gesellschaftlichen.“
- **Valerie Keller (Kulturwissenschaftlerin, Universität Zürich):**
„Wir dürfen Demenz nicht nur als medizinisches Problem denken, sondern auch als kulturelles Phänomen. Die starke Medikalisierung nimmt den Menschen das Recht, sich selbst zu definieren – auch das Recht, keine Diagnose zu wollen.“
„Selbstsorge bedeutet auch, entscheiden zu dürfen, wann und wie man sich Hilfe sucht. Nicht jede Unsicherheit im Denken ist gleich ein Defizit – sie gehört zum Menschsein.“

Erkenntnisse und Empfehlungen

- **Frühe Abklärung fördern:** Angst und Stigma abbauen, Vertrauen schaffen, niederschwellige Information bieten.
- **Ganzheitlich verstehen:** Medizinische, psychologische, soziale und strukturelle Aspekte zusammendenken.
- **Stigmatisierung bekämpfen:** Haltung, Sprache und Strukturen verändern.
- **Selbsthilfe stärken:** Betroffene und Angehörige in Entscheidungen einbeziehen.
- **Praxisinstrumente nutzen:** Modelle wie das PROMENZ-Verständnis-Modell in Fortbildungen verbreiten.

Feedback zur Veranstaltung:

Die Resonanz war durchwegs positiv. Teilnehmende lobten die **offene Atmosphäre**, die **Fachvielfalt** und den **konkreten Praxisbezug**.

„Endlich ein Gespräch über Angst, Scham und gesellschaftliche Barrieren.“

„Das Modell hilft, sich selbst besser zu verstehen – und endlich darüber zu sprechen.“

„Danke für die Veranstaltung! Ich bin mit guten Gedanken daran heute früh aufgewacht.“

„Informativ und ehrlich.“

Das Publikum hob besonders die Kombination aus **medizinischem, sozialem, kulturellem und persönlichem Zugang** hervor. Die Moderation wurde als ruhig, empathisch und klar strukturiert beschrieben.

Links & Materialien

- [Demenzbericht 2025](#)
- [Demenzangebote Wien](#)
- [Gedächtnisambulanzen Gesundheitsportal](#)
- [Kompetenzgruppe Endstigmatisierung – GÖG](#)
- [Buch „Selbstsorge im Leben mit Demenz“ von Valerie Keller](#)

Dank

Gefördert durch das **Bundesministerium für Arbeit, Soziales, Gesundheit, Pflege und Konsumentenschutz** und die **Österreichische Sozialversicherung**, mit freundlicher Unterstützung der Unternehmen **Lilly, Roche und Eisai**.